

# Schulbuch online für Deutsch

## Buchbesprechung Wolf Haas, *Der Knochenmann*

Reinbek, Rowohlt Taschenbuch Verlag 1997. 155 Seiten, 72,- öS

### Inhaltsverzeichnis

#### Informationen zu Werk und Autor

- + Zur Orientierung
- + Der Autor Wolf Haas
- + Die Werke von Wolf Haas
- + Informationen zum Werk: die Rezeption der Kriminalromane

#### Arbeitsaufgaben / Themenbereiche

- + Erzählsituation und Erzählerfigur
- + Sprachliche Analyse
- + Charakteristische Elemente des Kriminalromans und der Hauptfigur
- + Analyse des „typisch österreichischen“ Milieus
- + Verbindung zur Fernsehsendung *XY-Ungelöst*
- + Aufbau des Kriminalromans
- + Vergleich mit Qualtingers *Der Herr Karl*

#### Lösungsvorschläge zu den Arbeitsaufgaben und Zusatzmaterialien

- + Kommentar
- + Erzählsituation und Erzählerfigur
- + Sprachliche Analyse
- + Charakteristische Elemente des Kriminalromans und der Hauptfigur
- + Analyse des „typisch österreichischen“ Milieus
- + Verbindung zur Fernsehsendung *XY-Ungelöst*
- + Zusatzmaterial: Haas' „kritische Würdigung“ zu *XY-Ungelöst*
- + Aufbau des Kriminalromans
- + Vergleich mit Qualtingers *Der Herr Karl*

#### Weitere Vorschläge für den Unterricht

- + Vorschläge zum Schreiben
- + Projektvorschläge

#### Verweise auf Aktion Sprache und Stichwort Literatur

- + Themenbereiche in *Aktion Sprache* (© VERITAS Verlag, Linz)
- + Themenbereiche in *Stichwort Literatur* (© VERITAS Verlag, Linz)



# Schulbuch online für Deutsch

## Weitere Tipps und Literaturhinweise

- + Tipps zum Weiterlesen, passende CDs und Filme ...
- + Sekundärliteratur

## Zur Orientierung

### **Empfehlung / Schulstufe**

Der Kriminalroman *Der Knochenmann* erscheint als für Schülerinnen und Schüler ab der 10. / 11. Schulstufe geeignet.

Besonders die Sprache, der Erzählstil und die Milieubeschreibungen bilden eine äußerst witzige und interessante Einheit.

Im Zusammenhang mit dem Buch sollte man natürlich auch über das Genre Kriminalroman bzw. Kriminalfilm arbeiten und sprechen.

Im idyllischen Örtchen Klöch in der Südoststeiermark ist nicht alles so idyllisch, wie es beim ersten Anblick erscheint. Besonders beim „Löschenkohl“, einer Grillstation, die weit über die Grenzen der Steiermark hinaus, bis nach Wien bekannt ist – wegen der riesigen Portionen –, geht nicht alles mit rechten Dingen zu: Die Lebensmittelpolizei hat unter den Hendlknochen einige Menschenknochen gefunden.

Privatdetektiv Simon Brenner ermittelt und kommt haarsträubenden Geschehnissen auf die Spur.

## Der Autor Wolf Haas

Wolf Haas wurde 1960 in Maria Alm am Steinernen Meer (Salzburg), einem Fremdenverkehrsdorf, geboren. Sein Vater war Kellner, seine Mutter Kellnerin. 1970 kommt er als Internatsschüler ins Borromäum nach Salzburg.

Nach Abschluss seines Linguistik- und Germanistik-Studiums an der Salzburger Universität (Dissertationsthema: Die sprachtheoretischen Grundlagen der konkreten Poesie) und einem Aufenthalt als Universitätslektor in Swansea (Südwesten) lebt er jetzt in Wien und arbeitet seit 1992 als Werbetexter und freier Schriftsteller.

Wolf Haas ist bzw. war also in der Werbebranche tätig. Radiospots wie „Lichtfahrer sind sichtbar“, „Ö1 gehört gehört“, die Mazda-Werbung („A Mazda müsst ma sein“), die Ö3-Wecker-Kasperliade „Peda & Peda“ („Und sonst alls okay, Peter?“ – „Ja, ja, okay, okay, okay!“ – „All right, sag'n d'Leit!“) ... haben seinen Ruf als kreativer Werbe- bzw. Radiotexter begründet.

Er schreibt seit einigen Jahren humorvolle, manchmal ins Makabre gleitende Kriminalromane, die in Österreich spielen. 1996 erscheint sein erster Roman *Auferstehung der Toten* bei Rowohlt, bis heute sind es insgesamt fünf. Im Mittelpunkt von vier dieser Romane steht dabei der biedere Detektiv Simon Brenner, dessen Aktivitäten von einem Erzähler geschildert werden, den die LeserIn nie namentlich kennen lernt, der sie aber immer mit Du anspricht. Der zweite Roman *Der Knochenmann* spielt im Steirischen Hügelland rund um eine Backhendlstation, *Auferstehung der Toten* spielt in und um Zell am See im Milieu des Schitourismus. *Komm, süßer Tod* spielt im Wiener Rettungsfahrrmilieu und handelt von der Konkurrenz zwischen zwei Rettungsunternehmen. Im jüngsten Roman *Silentium!* geht es um ein aktuelles Thema, um sexuelle Übergriffe in einem Salzburger Gymnasium.

„Ich hab mir fünfzehn Jahre lang vorgestellt, wie toll das wäre, so zu leben. Und jetzt stellt sich heraus: Es ist wirklich schön.“ (*FORMAT* 22/99).



# Schulbuch online für Deutsch

## Die Werke von Wolf Haas

### **Kriminalromane um den und mit dem Privatdetektiv Simon Brenner:**

*Auferstehung der Toten* (1996)

*Der Knochenmann* (1997)

*Komm, süßer Tod* (1998)

*Silentium!* (1999)

### **Andere Kriminalromane von Wolf Haas:**

*Ausgebremst. Best of Foul Play* (1998): ein Formel-1-Krimi; erschienen im Rahmen einer rororo-Sportkrimireihe.

Alle Kriminalromane sind als Rowohlt-Taschenbuchausgaben erschienen.

Im Folgenden wird zitiert nach der Ausgabe

Haas, Wolf: *Der Knochenmann*. © 1997 by Rowohlt Taschenbuch Verlag GmbH, Reinbek.

## Informationen zum Werk: die Rezeption der Kriminalromane

1999 wurde Haas für seinen Roman *Komm, süßer Tod* (1998) mit dem Deutschen Krimi-Preis ausgezeichnet. Im Sommer 2000 wurde dieser Roman von Wolfgang Murnberger verfilmt – mit Josef Hader in der Rolle des Detektivs Brenner.

Die Hörspielfassung von *Auferstehung der Toten*, von Regisseur Götz Fritsch (Musik: Otto Lechner) erstellt, wurde zum Hörspiel des Jahres 1999 gewählt. Haas selbst sagt zur Hörspielbearbeitung:

„Zum ersten Mal habe ich mir gedacht, das ist eigentlich eine ganz nette Geschichte. Denn wenn man das Eigene liest, sieht man nur die Fehler. Indem das Ganze aber Fremd geworden ist, konnte ich es als Konsument genießen.“ (*ORF online*)

Haas' Simon Brenner-Kriminalromane finden sich regelmäßig an vorderster Stelle der österreichischen Bestseller-Listen, so landete z. B. *Silentium!* auf Platz 2 der Taschenbuch-Charts in der Bestseller-Liste des *Profil* vom 12.06.1999. Bei vielen (Krimi-)LeserInnen haben seine Brenner-Romane inzwischen so etwas wie Kult-Status erreicht.

Auch in den Feuilletons und Literaturbeilagen überregionaler deutscher und schweizerischer Tageszeitungen und Zeitschriften haben Haas' Genrebilder aus Österreichs Provinz lobende Aufmerksamkeit und Anerkennung gefunden.

Von Journalisten erfundene Gattungsbezeichnungen wie „Alpinthriller“, „Alpenthriller“, „Österreichischer Ethno-Krimi“ oder „Austro-Morde“ geben einerseits recht griffig, aber andererseits doch nur oberflächlich einen Eindruck von einer österreichischen „Krimi-Welt“, wie Haas sie beschreibt, die meist eine sehr kleine ist, die Provinz eben (Zell am See, Klöchl an der südsteirischen Weinstraße, Salzburg).

Witzig und mit einer gehörigen Portion schwarzem Humor lässt Haas seine Figuren eine geschriebene Kunstsprache sprechen, die aber natürlich auf der österreichischen Umgangssprache basiert.

Nicht zufällig ist auch, dass seine Kriminalromane in der etwas „trashigen“ rororo-Taschenbuch-Thriller-Reihe erscheinen. Haas empfindet überhaupt das Genre Kriminalroman als sehr befreiend:

„Du kannst ruhig eine Geschichte erzählen, und es schimpft dich keiner. Es fällt so viel an Über-Ich-Anforderungen weg. Ich habe Jahre gebraucht, um den literarischen Anspruch über Bord zu werfen. Das Bekenntnis zum Sprechsprachenstil war eine Mutfrage.“  
(*Kleine Zeitung* vom 25. Mai 1997)



# Schulbuch online für Deutsch

## Arbeitsaufgabe 1: Erzählsituation und Erzählerfigur

Beschreiben Sie die Erzählsituation bzw. die Erzählerfigur. Zitieren Sie relevante Beispiele aus dem Text.

## Arbeitsaufgabe 2: Sprachliche Analyse

Analysieren Sie Sprache, Syntax und Erzählstil (Erzählsituation, Erzählerfigur) von Wolf Haas' *Der Knochenmann* an Hand des folgenden Textauszugs. Suchen Sie weitere, für Sie markante Textbeispiele und begründen Sie Ihre Auswahl.  
Überlegen Sie, welche Parallelen es zu Struktur und Technik der Werbesprache/Werbung gibt.

„Jetzt ist schon wieder was passiert.

Aber der Frühling ist eine herrliche Zeit, da gibt es Gedichte und alles, und weiß ein jeder, dass im Frühling das Leben erwacht. Da hat es am Anfang niemand glauben wollen, dass es auf einmal umgekehrt sein soll.

Aber so ändern sich die Zeiten. Am Schluss hätten wir viel gegeben, wenn es nur so schlimm gewesen wäre, wie es am Anfang ausgeschaut hat. Und das ist nur drei Wochen später gewesen, und immer noch Frühling, den Sommer hat es dann ja fürchterlich verregnet, Juli überhaupt zum Vergessen, aber Frühling eins a.

Und wenn man den Brenner so gesehen hat, wie er in der Grillstation Löschenkohl gegessen hat, hätte man auch nicht leicht erraten, wieso es ihn da hinunter verschlagen hat. Eher hätte man ihn für einen Ausflügler gehalten, der den Frühlingstag für eine Fahrt in die Oststeiermark nutzt.

Und wäre auch gescheiter gewesen, er hätte einen Ausflug gemacht in die verschlafenen Weinhügel. Ein bisschen die Landschaft genießen, ein bisschen einen Wein kosten, ein bisschen ein Backendl essen. Und schon hast du das Gefühl, dass die Welt noch ein bisschen in Ordnung ist.

Wie ausgerechnet hier so eine Sache passieren kann, ich werde es mein Lebtag nicht begreifen. Aber der Frühling hat ja so eine Kraft, da spürt der Mensch einfach die Natur, und da kannst du knietief im Blut waten, und auf einmal denkst du an die Liebe. Jetzt hat der Brenner in der Grillstation Löschenkohl auf sein Essen gewartet, aber mit seinen Gedanken ist er ganz woanders gewesen. Er hat nachgerechnet, wie lange es schon her war, seit ihm seine Verlobte davonlaufen ist. Ob du es glaubst oder nicht: zwölfeinhalb Jahre.

Das ist aber nicht der Frühling allein gewesen, wieso er daran denken hat müssen. Sondern immer wenn der Brenner ein Hendl gegessen hat, hat er automatisch an die Fini denken müssen. Die hat eigentlich Josefina geheißt, haben natürlich alle Fini zu ihr gesagt.

Und einen Menschen, der so gern Hendl isst wie die Fini, wirst du nicht leicht finden. Weil die hat jede Woche zwei oder drei Hendln gegessen, praktisch süchtig.

Und der Fini beim Knochenabnagen zuschauen, das ist ein Genuss gewesen. Kannibale nichts dagegen. Und wie der Brenner den Speisesaal vom Löschenkohl betreten hat, hat er natürlich sofort die Fini vor Augen gehabt. Weil der Löschenkohl, das ist eine Hendlstation, wenn du dir eine Möbelhalle vorstellst oder diese Garagen, wo sie die Jumbo-Jets unterstellen und die ganze Flugzeuggarage ist voll mit Leuten, die Backendl essen.“

(Haas, Wolf: *Der Knochenmann*. © 1997 by Rowohlt Taschenbuch Verlag GmbH, Reinbek. S. 5f.)



# Schulbuch online für Deutsch

## Arbeitsaufgabe 3: Charakteristische Elemente des Kriminalromans und der Hauptfigur

Welche typischen Elemente des Genres Kriminalroman finden Sie in Wolf Haas' *Der Knochenmann*? Denken Sie dabei auch an Ihnen bekannte Kriminalfilme bzw. –serien. Inwiefern verstößt Haas gegen diese „traditionellen“ Muster bzw. Genrebilder des Kriminalromans?

Beschäftigen Sie sich in diesem Zusammenhang besonders mit der Hauptfigur der Wolf Haas-Kriminalromane, Detektiv Simon Brenner.

Charakterisieren Sie ihn und beschreiben Sie seine Ermittlungsmethode. Inwiefern entspricht er so gar nicht der Figur Ihnen bekannter Privatdetektive bzw. Ermittler? Beschreiben Sie dazu (vielleicht durchaus kontroversiell) Ihnen bekannte Detektivfiguren bzw. Ermittler und ihre Arbeitsweise.

## Arbeitsaufgabe 4: Analyse des „typisch österreichischen“ Milieus

Wolf Haas' Kriminalroman spielt in einem „typisch österreichischen“ Milieu. Kritiker bezeichnen den Roman zum Beispiel als „Alpinthriller“, „Alpenthriller“, „Österreichischen Ethno-Krimi“ oder schreiben von „Austro-Morden“.

Diskutieren Sie diese Gattungsbezeichnungen und finden Sie Textstellen, in denen das „typisch österreichische“ Milieu beschrieben wird. Gibt es dieses Milieu in dieser Form in der Realität überhaupt?

## Arbeitsaufgabe 5: Verbindung zur Fernsehsendung *XY-Ungelöst*

Die Beschreibung der Rezeption der Fernsehsendung *XY-Ungelöst*, seit fast vierzig Jahren fixer Programm-Bestandteil von ORF, ARD und SFR, im *Knochenmann* beleuchtet schlaglichtartig die Motivation von Menschen, bestimmte Fernsehsendungen zu konsumieren. Heute erscheint die Sendung als ein bisschen antiquiert – es gibt inzwischen härtere und direktere Kost –, damals war sie jedoch das Ereignis des Fernsehmonats.

Schauen Sie sich *XY-Ungelöst* an und notieren Sie sich stichwortartig wichtige Bausteine bzw. Elemente dieser Sendung. Wie verarbeitet sie Wolf Haas in seinem Roman?

Nennen Sie Ihnen bekannte, aktuelle – ähnlich „halbdokumentarische“ – Fernsehsendungen. In welchen Punkten unterscheiden sie sich von *XY-Ungelöst*?

## Arbeitsaufgabe 6: Aufbau des Kriminalromans

Welchen Stellenwert nimmt im *Knochenmann* die eigentliche Handlung, der Kriminalfall selbst, ein? Beschreiben Sie den Aufbau des Kriminalromans.



# Schulbuch online für Deutsch

## Arbeitsaufgabe 7: Vergleich mit Qualtingers *Der Herr Karl*

Vergleichen Sie den folgenden Textauszug aus *Der Knochenmann* mit einer Textstelle aus Helmut Qualtingers *Der Herr Karl*, einem Text, in dem der nämliche Herr Karl, ein typischer Spießbürger, über sich selbst und die jüngste österreichische Vergangenheit (Zwischenkriegszeit, Austrofaschismus, Nationalsozialismus, Nachkriegszeit ...) monologisiert. Welche Parallelen können Sie orten?

„Ich möchte bestimmt nicht irgendwie patriotisch reden, oder dass man sagt: die eigene Heimat ist immer das beste. Aber ich bin in meinem Leben auch ein bisschen herumgekommen, voriges Jahr Ägypten, günstiges Arrangement, und da kannst du beim Frühstücksbüfett so viel nehmen, wie du willst! Und die Pyramiden, natürlich schon umwerfender Anblick, da gibt es gar nichts. Aber im leeren Postauto durch die Steiermark, wie es der Brenner jetzt gemacht hat, das ist immer noch etwas vom Schönsten, was du auf dieser Welt erleben kannst: die Sonne, die Felder, die Weinhügel und die einstöckigen Spielzeug-Bauernhäuser, von denen jedes einzelne den Blumenschmuckwettbewerb gewinnen hätte können. Und da soll mir ja nicht wieder einer mit der Selbstmordstatistik daherkommen, weil Selbstmordstatistik gibt es schließlich überall, aber Blumenschmuckwettbewerbe nicht.“

(Haas, Wolf: *Der Knochenmann*. © 1997 by Rowohlt Taschenbuch Verlag GmbH, Reinbek. S. 97f.)

„So bin i amal sogar nach Italien kumma ... Vüle Städte ... So genau hab i ma's net g'merkt ... der Wein kost' dort fast nix. De andern ham 's in der Hitz umandazaht ... i hab mi ang'soffen ... Scheen war's in Italien. I hab net vül g'segn. Aber der Autobus is sehr guat g'fahn.“

Aber Österreich ist natirlich auch herrlich ... Großglockner, der Pasterzengletscher ... warn aa vül Leit dort ... nette Leit. Da kummt ma glei ins Gespräch. Weil da steht aaner neben aan und sagt: „Schaun S', is do' eigentlich schön: Österreich. Und ma kennt's garnat ...“ Und i sag: „Ja, ja, wirklich. Des mecht ma garnet glauben, wann ma so in Wien is ...“ Unwillkürlich hat ma da was Gemeinsames ... wann ma da steht, net Herrlich sag i Ihnen, die Franz-Josefs-Höhe. Achtzig Schilling hat mi des kost! Fünf Bier, fünf Schnäps hab i eahm zahl'n müaßen, dem Schaffeer. (...)

San ma nach Mariazell kumma. Der Gnadenort. Hat mich sehr beeindruckt. Obwohl i also ka so absolut gläubiger Mensch bin. Aber ma denkt si, es kennt do was dran sein ... wann ma so die Kirchn siecht und ... de scheenen Hotels. Und de herrlichen Reiseandenken. Wirklich.“

(Merz, Carl / Qualtinger, Helmut: *Der Herr Karl*. In: Helmut Qualtinger: „*Der Herr Karl*“ und andere Texte fürs Theater. Wien: Deuticke Verlag, 1996. S. 183.)

## Kommentar zu den Lösungsvorschlägen zu den Arbeitsaufgaben

Als Lösungsvorschläge zu den Arbeitsaufgaben werden lediglich exemplarisch einige Textstellen aus Wolf Haas' *Der Knochenmann* (© 1997 by Rowohlt Taschenbuch Verlag GmbH, Reinbek) präsentiert. Es gibt natürlich im Buch ausgesprochen viele, sodass die Schülerinnen und Schüler bei der Zitierung von Textstellen keine Schwierigkeiten haben dürften.



# Schulbuch online für Deutsch

## Lösungsvorschlag zu Arbeitsaufgabe 1: Erzählsituation und Erzählerfigur

Die LeserInnen erfahren die Handlung von einem namenlosen Ich-Erzähler, der ihnen gegenüberzusitzen scheint. Der Erzähler weiß über alles, auch über Details, Bescheid, er ist ein „Gschaftlhuber“. Er nimmt immer Bezug auf seine Adressaten, ermahnt sie zur Aufmerksamkeit und erinnert sie an etwas:

„Ob du es glaubst oder nicht: zwölfteinhalb Jahre.“ (S. 5)

„Und du darfst eines nicht vergessen. Ein Löschenkohl-Hendl besteht aus vier Teilen, und wenn du zwei davon isst, zerreißt es dich. Deshalb bringt die Kellnerin beim Kassieren automatisch eine Alufolie, und du hast daheim noch eine gute Jause (...)" (S. 19)

„Aber pass auf. Mit der Ruhe ist es dann nicht weit her gewesen.“ (S. 88)

Die Erzählerfigur erzählt vom Leben in Klöch, rekapituliert das Geschehen und folgt den Spuren Brenners. Sie schweift ab, gerät ins Rsonieren, erzählt banale Alltagsgeschichten, muss aber immer wieder (wie die LeserInnen) in die Geschichte zurückfinden.

Der Erzähler kommentiert Denkvorgänge, Charakterzüge und Handlungen des Detektivs bzw. handelnder Personen. Er mischt sich immer wieder ins Geschehen ein, erklärt etwas, reiht Allgemeinplätze aneinander:

„Wie ausgerechnet hier so eine Sache passieren kann, ich werde es mein Lebtag nicht begreifen.“ (S. 5)

„Aber wenn du heute wo abhauen willst, musst du es gleich tun. Sofort auf der Stelle. Weil die Gewohnheit ist ein Hund, und am nächsten Tag kommt dir was dazwischen, und am übernächsten hast du dich schon ein bisschen daran gewöhnt.“ (S. 13)

„Jetzt kannst du das nur wissen, wenn du selber einmal in einem Personalzimmer geschlafen hast. Dass die – speziell in den alten Landgasthusern – oft nur so dünne Trennwände aus Holz haben. (...) Und da siehst du wieder einmal, wie wichtig es ist, dass ein Detektiv ein gutes Taschenmesser mit einem Korkenzieher hat. Weil mit dem Korkenzieher hast du in so eine dünne Holzwand mir nichts, dir nichts ein kleines Loch gebohrt.“ (S. 95)

## Lösungsvorschlag zu Arbeitsaufgabe 2: Sprachliche Analyse

Der Stil ist der gesprochenen Sprache sehr ähnlich, stark an das mündliche Erzählen (Perfektform, umgangssprachliche Ausdrücke ...) angelehnt: Wie Erzähler beim Reden die Regeln der Syntax missachten, genau so spricht der Haassche Erzähler, der zum Beispiel Wrter und Halbsätze verschluckt. Dadurch ergibt sich eine eigene Struktur, ein eigener Rhythmus (Verknüpfung und Beschleunigung), der (besonders anfangs) eine erhöhte Aufmerksamkeit beim Lesen erfordert. Es entstehen wahre Sprachbilder.

Fast durchgängig wird

- im **Perfekt** erzählt.
- **Inversionen, unvollständige Sätze/elliptische Konstruktionen, Weglassungen,**
- **Einwortstze,**
- **„weil“- statt „denn“-Sätze, „und dann“-Sätze** (typisch für das mündliche Erzählen),
- **Abschweifungen und Vereinfachungen**
- die **„falsche“ Stellung des Prädikats** im Gliedsatz
- **Wortwiederholungen,**
- **Gebrauch des bestimmten Artikels bei Namen** und
- teilweise ins Makabre hinüber spielende **Ironie**

prägen seine Kriminalromane. Vergleichen Sie dazu auch das kommentierte Textbeispiel.



# Schulbuch online für Deutsch

Haas verwendet auch viele **Elemente der Alltagssprache**, eine Art „Wirtshaus-Ton“, über den er sich aber gleichzeitig (meist indirekt) lustig macht. Er verzichtet darauf, die Floskeln und Formeln, die die tägliche Kommunikation prägen, zu eliminieren:

„Mehr brauchst du nicht. Den Senioren auf den vorderen Plätzen sind fast die Herzschrittmacher herausgehüpft, wie sie das gehört haben. Weil denen ist nämlich wirklich im Bus immer schlecht geworden, jetzt kommt so ein junger Tutter und möchte ihnen den schwer erkämpften vorderen Platz wegnehmen.“ (Haas, Wolf: *Der Knochenmann*. © 1997 by Rowohlt Taschenbuch Verlag GmbH, Reinbek. S. 51.)

Haas selbst beschreibt die Sprechweise seiner Romanfiguren folgendermaßen:

„Da redet einer pausenlos drauf los, redet sich von der Seele, was ihn belastet, redet sich aus seiner Krise und erzählt, was Fürchterliches geschehen ist. Er hält keine Linie ein, er schweift ab, verhaspelt sich, kommt vom Hundertsten ins Tausendste. (...) Ein einfacher Charakter meldet sich zu Wort, er wird nicht diffamiert, nicht angeprangert, aber seine Logik wird zum Herzen des Romans.“  
(*Salzburger Nachrichten* vom 12.12.1998)

Alles zusammen ergibt ein sehr künstliches Idiom, eine Kunstsprache (eine Art „Kunst-Österreichisch“), eine durchkomponierte artifizielle Alltagssprache, die aber nicht so einfach zu schreiben ist, wie Haas betont:

„Die billige Inszenierung der Brenner-Bücher steht natürlich in keinem Verhältnis zur Korrektheit und Perfektion, die ich immer anstrebe. Es steckt viel Arbeit hinter der Trash-Anmutung.“  
(*Der Standard* vom 8.6.1999)

Interessant ist in diesem Zusammenhang auch, was Wolf Haas zur Entstehung des Buches in Südwales sagt:

„Ich war zum ersten Mal weg aus Österreich. Zu Haus wäre ich nie auf die Idee gekommen, was Österreichisches zu schreiben. Das ging nur in einer Gegend ohne Würstel und Mannerschnitten. Es war die Wiederkehr des Verdrängten.“  
(*Der Standard* vom 14. März 1997)

Natürlich prägt die Sprache von Haas' Kriminalromanen auch die Tatsache, dass er ein erfolgreicher Werbetexter ist. Ein guter Werbetext verkürzt, skelettiert die Sätze und reduziert sie auf die wesentliche Aussage. Gute Werbetexte gehen einem eine Zeit lang nicht mehr aus dem Kopf – ganz im Sinne des Erfinders.

## Analyse des Textbeispiels

„Jetzt ist schon wieder was passiert. (**Perfekt**)

Aber der Frühling ist eine herrliche Zeit, da gibt es Gedichte und alles, und weiß ein jeder, (**Satzbruch**) dass im Frühling das Leben erwacht. Da hat es am Anfang niemand glauben wollen, dass es auf einmal umgekehrt sein soll. (**Wortspiel, Vorausdeutung**)

Aber so ändern sich die Zeiten. Am Schluss hätten wir viel gegeben, wenn es nur so schlimm gewesen wäre, wie es am Anfang ausgeschaut hat. Und das ist nur drei Wochen später gewesen, und immer noch Frühling, den Sommer hat es dann ja fürchterlich verregnet, Juli überhaupt zum Vergessen, aber Frühling eins a. (**Umgangssprache, Verkürzung**)

Und wenn man den Brenner (**Gebrauch des bestimmten Artikels bei Namen**) so gesehen hat, wie er in der Grillstation Löschenkohl gegessen hat, hätte man auch nicht leicht erraten, wieso es ihn da hinunter verschlagen hat. Eher hätte man ihn für einen Ausflügler gehalten, der den Frühlingstag für



# Schulbuch online für Deutsch

eine Fahrt in die Oststeiermark nutzt. (Der Erzähler glaubt, der Leser sei eingeweiht.)

Und wäre auch gescheiter gewesen, er hätte einen Ausflug gemacht in die verschlafenen Weinhügel. (Der Erzähler steht über dem Geschehen.) Ein bisschen die Landschaft genießen, ein bisschen einen Wein kosten, ein bisschen ein Backendl essen. (unvollständiger Satz) Und schon hast du das Gefühl, dass die Welt noch ein bisschen in Ordnung ist.

Wie ausgerechnet hier so eine Sache passieren kann, ich werde es mein Lebtage nicht begreifen. (Gefühle des Erzählers)

Aber der Frühling hat ja so eine Kraft, da spürt der Mensch einfach die Natur, und da kannst du knietief im Blut waten, (Sarkasmus) und auf einmal denkst du an die Liebe. Jetzt hat der Brenner in der Grillstation Löschenkohl auf sein Essen gewartet, aber mit seinen Gedanken ist er ganz woanders gewesen. Er hat nachgerechnet, wie lange es schon her war, seit ihm seine Verlobte davonlaufen ist. Ob du es glaubst oder nicht: zwölfeinhalb Jahre. (unvollständiger Satz)

Das ist aber nicht der Frühling allein gewesen, wieso er daran denken hat müssen. Sondern immer wenn der Brenner ein Hendl gegessen hat, hat er automatisch an die Fini denken müssen. Die hat eigentlich Josefine geheißen, haben natürlich alle Fini zu ihr gesagt. (unvollständiger Satz)

Und einen Menschen, der so gern Hendl isst wie die Fini, wirst du nicht leicht finden. Weil **(Einleitung mit „weil“ statt „denn“)** die hat jede Woche zwei oder drei Hendl gegessen, praktisch süchtig. **(fehlendes Prädikat, unvollständiger Satz)**

Und der Fini beim Knochenabnagen zuschauen, das ist ein Genuss gewesen. Kannibale nichts dagegen. **(Unvollständiger Satz)** Und wie der Brenner den Speisesaal vom Löschenkohl betreten hat, hat er natürlich sofort die Fini vor Augen gehabt. Weil **(Einleitung mit „weil“ statt „denn“)** der Löschenkohl, das ist eine Hendlstation, wenn du dir eine Möbelhalle vorstellst oder diese Garagen, wo sie die Jumbo-Jets unterstellen. **(unvollständiger Kausalsatz)** und die ganze Flugzeuggarage ist voll mit Leuten, die Backendl essen.“

## Lösungsvorschlag zu Arbeitsaufgabe 3: Charakteristische Elemente des Kriminalromans und der Hauptfigur

„Der Brenner“ ist in Puntigam aufgewachsen, Ex-Polizist, Privatdetektiv, einsam, aber menschlich sympathisch. Er wird immer wieder von der Erzählerfigur charakterisiert, die aus Brenners Leben erzählt. Dadurch wird er den LeserInnen auch eigentümlich vertraut, fast so, als würden sie ihn schon immer kennen.

Brenner ist langsam, umständlich, er spricht wenig, er ist etwas eigentümlich, verschroben eben. Er verkörpert eigentlich alles das, was die standardisierten Krimi-Helden nicht sind. Diese sind zumeist hart, überlegen, systematische, kühle Denker, die überlegt handeln. Als investigative Wahrheitssucher triumphieren sie über das Irrationale, über das Verbrechen eben.

Überraschenderweise löst Brenner aber mit seiner „Methode“, die eben keine ist, den Fall, womit niemand, auch nicht seine Auftraggeber, rechnet.

Brenner denkt nicht klar, brütet und grübelt bis zum Kopfschmerz. Er handelt intuitiv, kann nicht einmal ein wichtiges Indiz von einem unwichtigen unterscheiden. Er hört auch nicht wirklich zu, wenn er mit wichtigen Zeugen spricht.

Er macht auch nicht das, was man als gelernter Krimi-Leser und Krimi-Seher erwartet, wenn Zeugen offensichtlich Lügengeschichten auftischen: Er fragt nicht nach, bohrt nicht, will keine Alibis hören. Er ist ein im wahrsten Sinne des Wortes unkonventioneller Ermittler, aber sicher kein investigatives Naturtalent.

Wolf Haas sagt in einem Gespräch zur Figur des Brenner:

„Ich wollte den Brenner als eine ganz traditionelle Männerfigur anlegen, mit allen typischen Männereigenschaften, aber trotzdem nicht unsympathisch.“  
(*Neue Zürcher Zeitung* vom 27.8.1998)

Die Figur des Brenner ist natürlich in allen Kriminalromanen von Wolf Haas gleich gezeichnet. Sie erinnert sehr stark an Friedrich Glausers Zürcher Wachtmeister Studer.



# Schulbuch online für Deutsch

So sehr die Figur des Brenner dem herkömmlichen Krimigenre widerspricht, so konventionell ist am Haasschen Kriminalroman, dass Tote vorkommen, der Fall „untersucht“ wird und am Schluss der Täter gefasst wird, das Gute siegt.

Eher unkonventionell ist, dass die LeserIn dem Täter nicht frühzeitig auf die Spur kommt. Der Kriminalroman ist für Haas

„(...) nur ein Medium (...) um einen Blick auf die Welt zu riskieren, der über die Vorstellungswelt einer gewöhnlichen Mordgeschichte hinausgeht.“  
(*Salzburger Nachrichten* vom 12.12.1998)

„Das Charakteristische an einem trivialen Genre wie dem Krimi ist, dass es fixe Gesetze gibt. Mich interessiert dabei überhaupt nicht, diese Gesetze zu brechen. Ich will aber im eingehaltenen vorgegebenen Rahmen etwas Ungewöhnliches ausprobieren. Mein Detektiv Brenner hat zum Beispiel keine Methode. Er ist zu langsam, zu umständlich, kann sich kaum auf Wesentliches konzentrieren, achtet dafür andauernd auf Nebensächlichkeiten. Genau das ist aber seine ‚Methode‘. Und in diese Umständlichkeit soll durch den Erzählstil auch der Leser eingelullt werden.“  
(*Falter* vom 26.3.1997)

## Lösungsvorschlag zu Arbeitsaufgabe 4: Analyse des „typisch österreichischen“ Milieus

„Von Amerika aus betrachtet, ist Zell ein winziger Punkt. Irgendwo mitten in Europa. Aber vom Pinzgau aus gesehen, ist Zell die Hauptstadt des Pinzgaus. Zehntausend Einwohner, dreißig Dreitausender, achtundfünfzig Lifte, ein See. Und ob du es glaubst oder nicht. Zwei Amerikaner sind letzten Dezember in Zell umgebracht worden. Aber jetzt pass auf.“

(Aus: Haas, Wolf: *Auferstehung der Toten*. © 1996 by Rowohlt Taschenbuch Verlag GmbH, Reinbek. S. 5.)

Haas beschreibt eine kleine Welt, den ländlichen Raum (in diesem Fall die Südoststeiermark), denunziert ihn aber nicht. Wichtig ist ihm die liebevoll-ätzende Alltagsbeschreibung, die Figuren werden eindringlich und akribisch gezeichnet.

Die österreichische Gemütlichkeit ist aber natürlich nur eine scheinbare, die Idylle wackelt, wenn zum Beispiel Menschen zu Knochenmehl verarbeitet werden. Brenner zerrt verschwiegenes Elend ans Tageslicht, lüftet gut gehütete Geheimnisse.

Dazu ist auch noch zu sagen, dass der Vater von Wolf Haas aus Feldbach stammt, die Ferien verbrachte Haas oft bei seiner Großmutter in der Steiermark.

Es handelt sich bei den liebevollen Milieubeschreibungen um „Standes-“ bzw. „Genrebilder“; Rezensenten bemühen auch Begriffe wie „Moritat“ und „Holzschnitt“ dafür. Köstlich zum Beispiel ein alltagsphilosophischer Exkurs in *Komm, süßer Tod*:

„Niemand schreibt über die Burenwurst. Weil die Burenwurst macht so aggressiv, das glaubst du nicht. Käsekrainer, Zigeuner, Cabanossi machen auch aggressiv, aber im Grunde genommen macht nichts so aggressiv wie die heiße Burenwurst, außer natürlich der heiße Leberkäse.“

(Aus: Haas, Wolf: *Komm, süßer Tod*. © 1998 by Rowohlt Taschenbuch Verlag GmbH, Reinbek.)

Einige im Roman vorkommende Beschreibungen von „typisch österreichischen“ Milieus und Verhaltensweisen betreffen eine Pensionistenfahrt nach Slowenien, Gasthäuser, Grillstationen, Ess- und Trinkgewohnheiten, das Vereinsleben ...



# Schulbuch online für Deutsch

## Lösungsvorschlag zu Arbeitsaufgabe 5: Verbindung zur Fernsehsendung XY-Ungelöst

Die Sendung bedient(e) Vorurteile, Voyeurismus (Verbrechen, Sex ...) und den Willen zur Denunziation, der bei vielen Menschen existiert, plus die Bestätigung bzw. Vermittlung einer ziemlich eindeutigen „Law-and-order-Mentalität“. Zusätzlich zur Sensationsgier wird/wurde noch die Geldgier der Zuseher durch Belohnungen angestachelt.

Gearbeitet wird/wurde auch mit einer Spielart des Dokumentarismus, die obige Zuseherwünsche befriedigt(e), gleichzeitig aber den Anspruch des „Wahren“, „Echten“, „Realen“ erhebt. Alles unter dem Mäntelchen verborgen, ja doch nur der Gerechtigkeit zum Siege verhelfen zu wollen.

Das Alles ist natürlich aus der Perspektive der 60er und 70er Jahren zu betrachten. Heute wirkt die Sendung selbst – man beachte besonders die schauspielerischen „Leistungen“ – eigentlich nur mehr lächerlich. Voyeurismus etc. werden heutzutage von den privaten TV-Stationen wesentlich direkter bedient.

## Zusatzmaterial: Haas' „kritische Würdigung“ zu XY-Ungelöst

Wolf Haas schreibt in einer „kritischen Würdigung“ im *Standard* vom 28. März 1997 zu „XY-Ungelöst“:

**Eduard Zimmermann hört auf. Zu Jahresende wird er zum letzten Mal mit ebenso strengem wie gutigem, tief betroffenen, aber letztlich doch tröstendem Vaterblick aus der Röhre gucken. Dem frühen Gläubigen bleibt die Erinnerung an lachhaft schwäbische Akzente und an die zärtlichste Geste, die er jemals gesehen hat. Eine kritische Würdigung von Wolf Haas.**

Als im Oktober 1967 zum ersten Mal Aktenzeichen XY gesendet wurde, ging ich gerade eine paar Wochen in die Schule. Fernsehapparate waren damals am Land noch eine Attraktion. Ein Gasthaus konnte mit einem Fernseher locker seine Besucherzahl verdreifachen. Nur eine von Gott vergessene Grindbude wie das Café Vienna brachte es zustande, trotz eines Fernsehers jahrelang exklusiv von mir und meiner Mutter bezehrt zu werden.

Und doch hatte ich im Café Vienna die interessantesten Begegnungen. Die mit Abstand aufregendste davon stand leider nur jeden 4. Freitag auf dem Programm: Eduard Zimmermann schaute so streng aus dem Fernseher, als würde er es gar nicht billigen, dass Volksschulkinder so spät noch auf sind. Und noch dazu bei Aktenzeichen XY. Die Sendung galt als ähnlich schädlich für Kinder wie Bohnenkaffee. Mein Trumpf war allerdings, dass meine Mutter fernsehen wollte, mich aber nicht allein zu Hause lassen konnte. Mein großer Bruder lebte im Internat, mein Vater war Kellner in einer fernen Lokalität namens Kellerstüberl, wo er sich dadurch fit hielt, dass er einmal pro Woche vor dem Springmesser des bekannten Tennis-Asses Wimbledon Fred durchs Fenster flüchten musste. Offenbar war das Kellerstüberl nicht so tief, dass es nicht über ein Fenster verfügte.

Damals erwog ich immer wieder, mich in Sachen Wimbledon Fred an Eduard Zimmermann zu wenden, ließ es dann aber doch sein. Erstens wusste ich seine Adresse nicht, zweitens musste ich erst schreiben lernen. Und Fred hat sich dann ohnehin zu Tode gesoffen. Der stete Tropfen, den ihm mein Vater servierte, hatte ihn dazu gebracht, das Springmesser und den Löffel abzugeben, bevor ich eingreifen konnte.

Natürlich hätte ich gern meinem Vater das Leben gerettet. Aber mindestens genauso hätte es mich interessiert, ob man für zweckdienliche Hinweise zehntausend Mark Belohnung bekommt.

In der Schule konnten nur die Religionsstunden mit Aktenzeichen XY mithalten. Der Dorfpfarrer arbeitete mit demselben Trick wie Eduard Zimmermann. Auch seine Welt bestand aus unglaublichen Verbrechen, phantastischen Strafen und vergleichsweise spröden Belohnungen. Einmal bekamen wir die Hausaufgabe, den Heiligen Geist zu zeichnen, und alle zeichneten eine weiße Taube. Ein anderes Mal mussten wir Jesus zeichnen, und alle zeichneten John Lennon. Als Gott Vater an der Reihe war, zeichneten alle einen bärtigen, alten Mann. Außer mir, und das war der schädliche Einfluss des Fernsehens. Ich kam nur ohne Strafe davon, weil niemand in meinem Porträt Eduard Zimmermann erkannte.



# Schulbuch online für Deutsch

Wie sollte man auch diesen Blick auf Papier bannen: den ebenso strengen wie gütigen, den tief betroffenen, aber letztlich doch tröstenden Vaterblick Eduard Zimmermanns. So lernte ich schon früh den Sinn des Gebotes verstehen: Du sollst dir kein Bild von Eduard Zimmermann machen.

Umso schöner war es, wenn der Finstermann alle vier Wochen in der dunkelsten Ecke des Café Vienna erschien. Zuerst der Adrenalinstoß der Eurovisionsmusik. Dann die Gänsehaut der XY-Musik. Dann der Blick. Dann der Rückblick. Und los ging's: Erster Film Mord, zweiter Film Sex, dritter Film – gerade noch davongekommen, aber leider querschnittgelähmt. Das wochenlange Warten auf den XY-Freitag hatte sich wieder einmal gelohnt.

Dann hat Eduard Zimmermann mich im Alter von neun Jahren so schwer enttäuscht, dass ich ihn ein Vierteljahrhundert lang nicht mehr anschaute. Ich weiß nicht mehr, wann ich aufhörte, an das Christkind zu glauben, aber ich werde nie vergessen, wie mir ein obergescheiter Touristenbub den Eduard Zimmermann-Glauben raubte.

Er erklärte mir gerade heraus, dass das im Fernsehen gar nicht die richtigen Verbrecher sind. Gar nicht die richtigen Opfer. Sondern Schauspieler! Obwohl doch alle Erwachsenen immer behauptet hatten, dass in Aktenzeichen richtige Verbrechen gezeigt wurden. Jetzt erfuhr ich, dass es zwar echte Fälle waren, aber nur nachgestellt. Nicht richtig live mitgefilmt. Da müsste ja hinter dem Verbrecher ein Kamerateam stehen, erklärte mir mein Informant. Ich war wie vom Donner gerührt.

Was konnte man überhaupt noch glauben? War womöglich die Humanic-Werbung auch keine Übertragung aus dem Irrenhaus, wie meine Tante Seffa immer behauptete?

Die nächsten zehn Jahre waren ein Fest. Unglaublich, wie leicht sich dieser strenge Vater Eduard vom Sockel stürzen ließ. Im Gymnasium entwickelten sich meine kritischen Fähigkeiten mit Riesenschritten. Bald konnten sich auch die Medien nicht mehr gegen meine Argumente verschließen: Der law-and-order-Mann. Der Denunzianten-Papst. Der Geschäftemacher. Der Rechtsaußen. Die Medien-Hatz. Das Spitzelvolk. Und wenn sich zwischendurch einmal die niederen Instinkte zurückmeldeten, gab es mittlerweile für ihre Befriedigung viel bessere Adressen. Die düsteren Jesusbilder auf den RAF-Fahndungsplakaten versprachen echte Verbrechen. Mit dem echten Hans Martin Schleyer und seinem hübschen Brustschild konnten die Schmierer-Komödianten aus Aktenzeichen XY einfach nicht mithalten.

Anfang der achtziger Jahre gab der britische Rock-Sänger Kevin Coyne ein Konzert in der Salzburger Aula. Am nächsten Tag sah ich in einem Studentenlokal den Veranstalter, der den Musiker auch auf der Bühne angekündigt hatte. Vom Bier mutig geworden, erklärte ich ihm, dass er gestern das Kevin Coyne-Konzert so super angesagt hatte. Wir unterhielten uns eine Zeitlang, und dann erzählte er mir, dass heute in der Spätsendung von Aktenzeichen auffällig wenige Hinweise eingegangen waren.

Er tat natürlich so, als hätte er das Normalste auf der Welt gesagt. Als hätte er nicht gerade ein Tabu zertrümmert. Man durfte doch nicht den kritischen Sänger Kevin Coyne und Eduard Zimmermann in einem Atemzug nennen. Kevin Coyne war gegen Menschenhatz und Spitzelwesen. Gegen rechte Geschäftemacher. Gegen law and order. Andererseits galt der Konzertansager als scharfsinniger Guru, dem man lieber nur widersprach, wenn man gut munitioniert war. Hatte ich womöglich Eduard vom Sockel geboxt, nur damit er mir jetzt als strahlende Kultfigur, als Pop-Ikone entgegentrat?

Ich überlegte zehn Jahre, dann hatte ich eine Idee. Wenn Eduard Zimmermann schon nicht klein zu kriegen war, dann sollte er mir wenigstens nach dem Mund reden müssen. Ich nahm ihn einfach her und baute ihn in einen Krimi ein.

Allerdings fürchtete ich während des Schreibens die ganze Zeit, dass man das nicht darf. Bestimmt gab es irgendeinen Eduard-Zimmermann-Paragrafen, der es verbot, ihn in einem Krimi auftreten zu lassen. Jedenfalls hatte ich einen guten Grund, mir wieder einmal eine Sendung anzuschauen.

Ich war nicht sehr überrascht, dass sich nach einem Vierteljahrhundert im Grunde nichts geändert hatte. Eduard Zimmermann schaute immer noch gleich aus und gleich finster drein. Peter Nidetzky's Stimme erinnerte mich immer noch an die Mondlandung, die er 1969 im Café Vienna kommentiert hatte. Konrad Tönz erinnerte mich immer noch an seinen Vorgänger Werner Vätterli. Die Kommissare waren als Studiogäste immer noch gleich steif und mit denselben lachhaften Akzenten ausgestattet, die ich immer noch in Bausch und Bogen als „schwäbisch“ empfand.

Nur Sabine war neu. Tochter Sabine war jetzt ebenfalls Verbrecher-Jägerin. Doch auch das überraschte mich nicht. Es sprach nur wieder einmal für die unendliche Güte des Vaters, dass er Sabine ins Fernsehen gebracht hatte, obwohl sie nur seine Stieftochter war.



# Schulbuch online für Deutsch

Als mein Eduard-Zimmermann-Kapitel schließlich herauskam, waren die Reaktionen aus meinem Bekanntenkreis einhellig. Alle erzählten mir ihre eigenen Erinnerungen an Aktenzeichen. Alle hatten wie ich stundenlang Autonummern notiert. Alle hatten wie ich alle ihre Nachbarn aller Verbrechen für verdächtig gehalten. Alle hatten einen Vater, der dieselbe Brille trug wie Eduard Zimmermann. Niemand erzählte von seinen ersten Aktenzeichen-Erlebnissen, ohne sofort Mutter und Vater zu erwähnen. Alle Väter mussten immer eindringlich versichern, dass es solche Verbrechen nur im dunklen Hamburg gab, nicht bei uns. Alle Mütter mussten sich immer zu allen ins Bett legen, die mit Aktenzeichen-Alpträumen aufgewacht waren. Als wäre es der heimliche Zweck von Aktenzeichen XY gewesen, die familiären Schutzgemeinschaften alle vier Wochen erneut zusammenschweißen. Dass sich meine individuellen Erlebnisse nur als die Kollektiverfahrung einer ganzen Eduard Zimmermann-Generation entpuppten, konnte ich noch verkraften. Ich konnte auch damit leben, dass mir der Ansager des Kevin-Coyne-Konzerts in einem Brief schrieb, ich hätte vergessen, die wichtige Spätsendung einzubauen. Fertiggemacht hat mich nur, dass er mir in demselben Brief genau jenen Film schilderte, den ich immer als meinen höchst privaten Aktenzeichen-Höhepunkt betrachtete. Jenen Film, bei dem ich mir nie sicher war, ob ich das Ganze nicht doch in einer verklemmten Nacht nur zusammengeträumt hatte:

„Ein Verbrecher ist in ein Haus in einer besseren Vorstadt gekommen und hat einen Schmuck gestohlen. Dann hat er die attraktive Hausfrau gezwungen, ihren Pullover hochzuziehen, dann hat er seine schwarzen Verbrecherhandschuhe ausgezogen, sich hinter die Hausfrau gestellt und von hinten ihren Busen begripscht.“

Ich muss zugeben, dass ich die schwarzen Lederhandschuhe vergessen hatte. Dafür unterschlug mein Brieffreund ein anderes wichtiges Detail dieses verschwitzten Bubenstücks: Wochen nach dem Überfall schickte der Verbrecher nämlich den erbeuteten Schmuck zitterlweise zurück, fein säuberlich in Smarties-Röhrchen verpackt.

Und selbstverständlich war in dem ganzen Film nicht die Spur von Busengrapschen zu sehen. Man konnte nur sehen, wie der Schmuckdieb von hinten seine Fingerspitzen ein paar Zentimeter in die Achselhöhlen der attraktiven Hausfrau schob. Und Schnitt. (Oder wohl eher eine vielsagende Ablende.) Als der Ältere von uns konnte sich der spätere Ansager des Kevin-Coyne-Konzerts den Rest zusammenreimen. Für mich aber blieb diese Ungereimtheit des Achselhaardiebes die zärtlichste Geste, die ich jemals gesehen habe.

Abgesehen vielleicht von Jimi Hendrix, der im Café Vienna mit den Zähnen Gitarre spielte. „Hier beginnt das Irrenhaus“, waren sich die Kellnerin Christl und meine Mutter einig. Dass Jimi Hendrix im Fernsehen spielte, lag überhaupt nur daran, dass er gestorben war. Immerhin, fand ich, hatte er ein schönes Alter erreicht: 24 Jahre.

Eduard Zimmermann hielt ich immer für unsterblich. Erst jetzt, da er sich nach 30 Jahren aus seiner Sendung Aktenzeichen XY zurückzieht, kommen mir daran langsam Zweifel.

Irgendwann würde ich mich gern mit Tochter Sabine unterhalten. Sie könnte mir dann von den Heldentaten Eduard Zimmermanns berichten. Und ich würde ihr erzählen, wie mein Vater den Wimbledon Fred abservierte.

## Lösungsvorschlag zu Arbeitsaufgabe 6: Aufbau des Kriminalromans

Die Fälle sind eher nebensächlich, die Geschichte stellt sich quasi wie von selbst ein. Wichtig sind die Figuren bzw. die Scherze, die Sprache.

Die LeserIn erkennt die Figuren – besonders natürlich die Figur des Simon Brenner – in den Romanen wieder. Sie sind ihr ans Herz gewachsen, ähnlich wie zentrale Figuren aus TV-Serien.

Wie bei TV-Serien zählt für die LeserIn nicht das Neue, Überraschende, sondern das Bekannte, Altgewohnte: der Wiedererkennungseffekt.



# Schulbuch online für Deutsch

## Lösungsvorschlag zu Arbeitsaufgabe 7: Vergleich mit Qualtingers "Der Herr Karl"

**Haas' Text** ist geprägt von Selbstironie, er schwelgt nicht in dumpfem Patriotismus, sondern beschwört in eher "nostalgischen" Anklängen eine romantische Idylle:

*"(...) die Sonne, die Felder, die Weinhügel und die einstöckigen Spielzeug-Bauernhäuser, von denen jedes einzelne den Blumenschmuckwettbewerb gewinnen hätte können."*

Diese Idylle wird durch das Zitieren der "Selbstmordstatistik" wieder gebrochen. Doch die

*"(...) Selbstmordstatistik gibt es schließlich überall, aber Blumenschmuckwettbewerbe nicht."*

Ferner findet sich ein witziger Seitenhieb auf das Reiseverhalten:

*"(...) voriges Jahr Ägypten, günstiges Arrangement, und da kannst du beim Frühstücksbüfett so viel nehmen, wie du willst!"*

Den **Qualtingerschen Herrn Karl** kennzeichnet, selbst in diesem kurzen Textauszug, eine spießbürgerliche, dumme Verhaltensweise. Für ihn ist wichtig, dass alles so billig ist, dass er sich betrinken kann. Er ist völlig unsensibel, seine Eindrücke von der Italienreise fasst er so zusammen:

*"Scheen war´s in Italien. I hab net vül g´segn. Aber der Autobus is sehr guat g´fahrn."*

Das Österreichbild des Herrn Karl ist von falscher Illustriertenromantik bzw. Illustriertenkitsch geprägt.

## Vorschläge zum Schreiben

Eine Geschichte im Haasschen Sprachstil zu schreiben erscheint als sehr reizvolle Aufgabe. Vergleichen Sie dazu die entsprechenden Kapitel in den drei Bänden von **Aktion Sprache** (siehe unten).

## Projektvorschläge

- 1) Beschäftigung mit der Werbesprache im Speziellen bzw. mit Werbung überhaupt.
- 2) Auseinandersetzung mit dem Genre Kriminalroman/Kriminalfilm bzw. Fernsehserien (die Figur des Privatdetektiv Brenner ist in allen vier Romanen gleich angelegt).
- 3) Beschäftigung mit konkreter Lyrik; dazu Querverweise zu Wolf Haas' Sprache.

## Themenbereiche in Aktion Sprache und Stichwort Literatur

- Zu Erzählsituation und Erzählerfigur: **Aktion Sprache 1**, S. 95–101, **Aktion Sprache 3/4**, S.59–65 und S. 69–71.
- Zur Sprache der Werbung bzw. zur Werbung: **Aktion Sprache 2**, S.51–55.
- Zu Fernsehserien: **Aktion Sprache 2**, S.46–49.
- Zur Sprache: **Aktion Sprache 3/4**, S.143–151.
- Zu Sprache und Kommunikation (besonders Dialekte und Sprachvarietäten): **Aktion Sprache 3/4**, S.126–135.
- Zum Kriminalroman: **Stichwort Literatur**, S. 112–122.
- Zu visueller Lyrik und konkreter Poesie: **Stichwort Literatur**, S.59–68.



# Schulbuch online für Deutsch

## Tipps zum Weiterlesen, passende CDs und Filme ...

- Glauser, Friedrich: *Wachtmeister Studers erste Fälle*. Zürich: Diogenes, 1989.
- Glauser, Friedrich: *Wachtmeister Studer*. Mit einem Nachwort von Hugo Loetscher. Zürich: Diogenes, 1995. 72,- ÖS
- Merz, Carl; Qualtinger, Helmut: *Der Herr Karl*. Hrsg. von Traugott Krischke. Wien: Deuticke, 1996. 138,- öS
- Merz, Carl; Qualtinger, Helmut: *Der Herr Karl*. Mit Audio-CD. Hrsg. von Traugott Krischke. Wien: Deuticke, 1996. 248,- öS
- Merz, Carl; Qualtinger, Helmut: *Der Herr Karl*. 1 Audio-CD. 50 Min. ADD. Gesprochen von Helmut Qualtinger. Hörsturz, Preiser Records, 1987. ca. 270,- ÖS
- Haas, Wolf: *Auferstehung der Toten*. 2 Audio-CDs. Gelesen von Gregor Seberg und vom Autor. BMG, 1999. 289,- öS
- Haas, Wolf: *Der Knochenmann*. 2 Audio-CDs. Gelesen von Gregor Seberg und vom Autor. BMG, 1999. 289,- öS
- Haas, Wolf: *Komm, süßer Tod. Thriller-Lesung*. 2 Audio-CDs. Gelesen von Gregor Seberg und vom Autor. BMG Wort, 1999. 289,- öS
- Haas, Wolf; Haider, Herbert: *peda & peda im scharfen eck*. Sony Music, 1997. CD: 4886012. Die CD enthält 46 Kurzsketches aus der gleichnamigen Ö 3-Serie.

## Sekundärliteratur

- **Highsmith, Patricia:** *Suspense oder Wie man einen Thriller schreibt*. Zürich 1985.  
Kommentar: Ein "Werkstattbuch"; Patricia Highsmith bietet Einblicke in ihre Verfahrensweisen des Schreibens. *"Hier spielt das Handwerkliche des Schreibens eine entscheidende Rolle: Wie man einer Idee auflauert, sie mit einem Plot einfängt, beim Schreiben aus den Augen verliert und schließlich in einer ersten Fassung zur Strecke bringt."* (Hugo Dittberger in der *Frankfurter Rundschau*)
- **Leonhardt, Ulrike:** *Mord ist ihr Beruf. Eine Geschichte des Kriminalromans*. München, 1990.  
Kommentar: Der Titel ist Programm; die letzten (sehr interessanten) 15–20 Jahre fehlen darin allerdings.
- **Schindler, Nina (Hg.):** *Das Mordsbuch. Alles über Krimis*. Hildesheim, 1998.  
Aufsätze verschiedener Autoren, z. B.: „Gedruckte Leichen. Mord in der Literatur“; „Es geschah in der Bibliothek. Zur Geschichte des Kriminalromans“; „Krimis für Kids“; „Knallharte Schnüffler – Zur Typologie der Detektivfigur“; „Schreibtischtäterinnen. Krimis mit und für Frauen“; ...  
Kommentar: sehr angenehm zu lesen, auf halbwegs aktuellem Stand, auch für reine „Liebhaber“ des Genres geeignet, aber trotzdem informativ.
- **Vogts, Jochen (Hg.):** *Der Kriminalroman. Poetik • Theorie • Geschichte*. München, 1998.  
Aufsatzsammlung von wichtigen Aufsätzen aus den letzten 70 Jahren.  
Kommentar: wie der Titel bereits ankündigt, ist das Buch theorielastig, wissenschaftlich und sehr informativ. Man kann die Aufsätze (von Autoren wie Walter Benjamin, Ernst Bloch, Bertolt Brecht, Umberto Eco, Richard Alewyn) natürlich nicht so zur Entspannung lesen, echte Arbeit ist angesagt.

